

eurowinds

Bläsermusik in Europa



Porträt
David
Childs

PERFORMANCE

Bw-Musix • Oliver Waespi

PRAXIS

Die Intonation des Eufoniums

PORTRÄT

Daniel Muck • Jugendorchester Havixbeck

Deutschland EUR 6,00 · Österreich/Italien/Spanien/Benelux EUR 7,00 · Schweiz CHF 9,00

Mit großem Länderteil



08

 Bundesvereinigung
Deutscher
Musikverbände e.V.

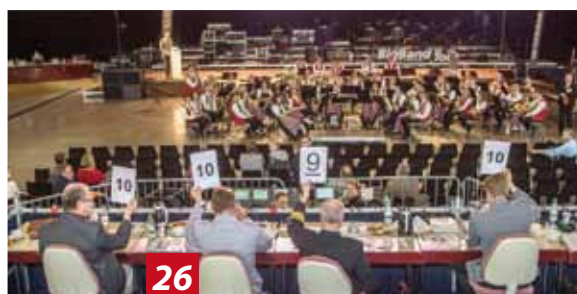
10



20



14



26



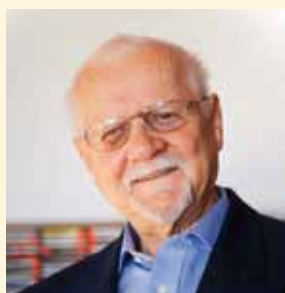
28

Standards

- 01** *Titelfoto*
David Childs, Eufonium
- 03** *Editorial*
- 05** *Impressum*
- 06** *Foto des Monats*
- 08** *Euro-News*
- 09** *Termine international*
- 13** *Termine Deutschland*
- 68** *Konzert-Highlights*
- 70** *Termine Professionals*
- 72** *Termine Ausbildung*
- 73** *Inserentenverzeichnis*

Porträt

- 14** *David Childs*
*»Ein großartiger Botschafter
des Eufoniums«*
- 20** *Daniel Muck*
*Musik, mit der alle etwas
anfangen können*
- 74** *Pavel Staněk*
Was macht eigentlich... ?



Performance

- 22** *40 Minuten völlige Freiheit
für 100 Prozent Genuss*
*Der Schweizer Komponist Oliver Waespi
hat mit »Out of Earth« ein 40-minütiges
Blasorchester-Epos vorgestellt*
- 26** *Happy Birthday, Bw-Musix!*
*Ende 2015 erlebte der Jugendmusik-
wettbewerb in Balingen ein erfolg-
reiches zehntes Festivaljahr*
- 28** *Langfristige Ausbildungs-
erfolge statt teures Projekt-
Strohfeuer*
*Eine besondere Vereinsstruktur mit
eigener Musikschule macht das Jugend-
orchester Havixbeck so erfolgreich*

»» Impressum

Chefredaktion

Gerhard Tenzer
 August-Lämmle-Straße 50
 D-72658 Bempflingen
 Tel. 0 71 23 / 97 38 15-0
 Fax 0 71 23 / 97 38 15-15
 E-Mail: info@eurowinds.de

Anzeigenleitung

Andrea Iven
 Tel. 02 21 / 29 77 08-11
 Fax 02 21 / 29 77 08-29
 E-Mail: anzeigen@eurowinds.de

Erscheinungsweise & Bezugspreise

Erscheinungsweise: 6-mal jährlich
 Einzelheft: 6 € (inkl. MwSt.) zzgl. Versandkosten
 Jahresbezugspreis (6 Ausgaben im Jahr):
 Inland: 36 € (inkl. Versandkosten und MwSt.)
 Euro-Zone: 42 € (inkl. Versandkosten)
 Welt: 52 € (inkl. Versandkosten)
 Schweiz: 52 SFr (inkl. Versandkosten)
 Mindestbezugsdauer: 1 Jahr
 Abbestellungen spätestens zwei Monate vor
 Ablauf der Bezugszeit, sonst verlängert sich
 das Abonnement um ein Jahr. Kündigungen
 bedürfen der schriftlichen Form.

Vertrieb

Tel. 0 82 41 / 50 08-85
 Fax 0 82 41 / 50 08-46
 E-Mail: jessica.hoerig@dvo-verlag.de

Verlag, Herausgeber und Gesamtherstellung

DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH
 Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe
 Postfach 127, 86801 Buchloe
 E-Mail: info@dvo-verlag.de

Bankverbindung:

VR Bank Memmingen eG
 IBAN: DE11 7319 0000 0000 0100 49
 BIC: GENODEF1MM1

© 2016

Beiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Besprechungsexemplare. Einsender von Manuskripten, Briefen oder Ähnlichem erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.



22



38



44

Musik

32 Jupiter-Workshops (Teil 33)

Atemvolumen trainieren mit und ohne Instrument

34 Der »Wohlklang«

Die Intonation des Eufoniums – Problemstellen im Blasorchester und ihre Lösungsmöglichkeiten

38 Mit der Trompete musikalische Fantasien ausleben

Der ungarische Trompeter Tamás Pálfalvi legt mit »Agitato« ein außergewöhnliches Album vor

40 Belgische Big-Box

Eine 5-CD-Box ist neuer Höhepunkt im Wirken von Yves Segers und dem Königlichen Musikkorps der Belgischen Gidsen

44 Rezensionen

CD-Besprechungen

Verband

52 WASBE Sektion Schweiz

»Die Kunst des Interpretierens« ist Thema des WASBE-Seminars 2016

54 DTB Musik und Spielmannswesen

Der zweimalige Neubeginn – Chronik der Spielteubewegung in Ostdeutschland

Länderteil

58 Deutschland

64 Österreich

66 Südtirol



Belgische Big-Box

Von Werner Probst ■ **Das Königliche Musikkorps der Belgischen Gidsen hat in den zurückliegenden Jahren mit außergewöhnlichen CD-Produktionen überrascht, zuletzt ist die 5-CD-Box »Live in Concert« erschienen – ein grandioser Höhepunkt im Wirken der Gidsen**

Die neue Produktion des belgischen Eliteorchesters ist eine Initiative des gemeinnützigen Vereins der Freunde der Gidsen, der im Juni 1989 gegründet wurde. Seit dem Gründungsjahr führt das Orchester ein Festkonzert für den Förderverein auf. Während das erste Konzert am Königstag (15. November) im Konservatorium von Brüssel stattgefunden hatte, wurde zum Austragungsort aller Konzerte ab 1990 – mit Ausnahmen der Jahre 1991 und 1999 – der »Palast der Schönen Künste« in Brüssel gewählt, besser bekannt als »Bozar«. Das Gebäude beherbergt mehrere Konzert- und Kinosäle sowie Ausstellungsräume. Der Hauptsaal, der Henry-Le-Boeuf-Saal, hat 2200 Sitzplätze und ist Schauplatz dieser Festkonzerte. Internationale Solisten und bedeutende Chöre tragen gemeinsam mit den Gidsen dazu bei, den Ruf dieser Konzertereignisse noch zu steigern.

Die Konzerte werden zum Teil auch in Zusammenarbeit mit »Europalia« durchgeführt, einem Kunstfestival, das alle zwei Jahre stattfindet. Nach einem besonderen Gemeinschaftskonzert mit der Garde Républicaine aus Paris im Jahre 1995 wurden die Jahreskonzerte

verschiedentlich einem Komponisten gewidmet, so 1996 Antonín Dvořák, Richard Strauss im Jahre 1997. 1998 war es Maurice Ravel und 1999 schließlich Pjotr Iljitsch Tschaikowsky. Yves Segers steht seit 2007 bei den Festkonzerten im »Bozar« am Pult der Gidsen und hat ab 2009 diese jährlichen Festkonzerte als CDs herausgebracht. Die Musik für die vorliegende 5-CD-Box ist Konzerten der Jahre 2009 bis 2013 entnommen. Mehrfach bereits haben wir auf die ungewöhnliche Diskografie dieses belgischen Eliteorchesters hingewiesen. Die neue 5-CD-Box stellt nicht nur eine würdige Bereicherung dieser Serie dar; in der gedrängten Präsentation der eingespielten Werke und der beachtenswerten musikalischen Bandbreite darf man sogar von einem Höhepunkt des Wirkens der Gidsen sprechen.

Chinesisches Konzert – CD 1

Auf der ersten CD werden Werke der Komponisten Ketèlbey, Van Landeghem und Chen Quian gegenübergestellt, was vor dem exotisch-orientalischen Hintergrund sofort zu einer beachtlichen musikalischen Bandbreite führt. Die orientalisch-fantastische »In einem chi-

nesischen Tempelgarten« von Albert Ketèlbey stammt aus dem Jahre 1923 und überzeugt durch ihre unglaubliche, bildhafte Vorstellungskraft. Der Komponist hatte für die Arbeit an dem Werk das Britische Museum aufgesucht, um chinesische Kultur und Musik zu studieren und so auch die Manchu-Weisen »Im Tempelgarten« verarbeitet. Hier wird auf hohem unterhaltendem Niveau weitaus mehr geboten als nur ein Charakterstück, das man schnell mit der linken Hand abtun könnte.

Zu den vielseitigsten Musikerpersönlichkeiten Belgiens gehört der mit hohen internationalen Auszeichnungen bedachte Jan Van Landeghem. Betrachtet man seine internationale Ausbildung, finden wir ihn in sechs Staaten. Seine Bedeutung in der Lehrtätigkeit in Belgien ist natürlich abzulesen aus seiner Stellung am Königlichen Konservatorium in Brüssel, wo er seit 1976 unterrichtet. Sein »Chinesisches Konzert« ist ein Auftragswerk des Freundeskreises der Gidsen in Zusammenarbeit mit Europalia China aus dem Jahre 2009. Die fünf Sätze des Werks entsprechen den fünf Elementen in der chinesischen Philosophie. Der Komponist zeigte sich beeindruckt von der Kraft der chinesischen Gedankenwelt und der Musik

auf der Grundlage der Pentatonik. Mittelpunkt in dem Konzert ist der dramatische dritte Satz. In gewisser Weise ist das Stück ein »Auftreten in der Familie«, denn die Solistin Jenny Spagnohe (Violine) ist die Frau des Komponisten.

Für uns vermutlich gänzlich unbekannt ist die Sinfonie Nr. 2 »Lotus-Sinfonie« von Chen Quian, heute Chefarrangeur der Chinesischen Armee. Aus der Feder des vielseitigen Komponisten stammen Sinfonien, Kammermusikalische Beiträge sowie TV- und Filmmusik. 1997 führte er in Peking das erste Bläserkonzert mit ausschließlich originalen Werken auf. Schwerpunkt seiner Arbeit sind die vier Sinfonien, in denen er eine progressive Vorgehensweise verfolgt, die den Klang der Blasinstrumente so anheben soll, dass letztlich Tradition und Moderne verschmelzen. Dieser Stil bestimmt auch die »Lotus-Sinfonie«, welche die Gidsen für »Live in Concert« ausgewählt haben.

Belgische Bläser – CD 2

Selbst in den direkten Nachbarländern weiß man nur wenig von der originalen Bläsermusik aus Belgien. Unter dem Titel »Belgian Winds« wird dem Blasmusikschaffenden des Landes dankenswerterweise eine eigene CD gewidmet. Zum Orchester treten hier (und an anderen Stellen) zwei Chöre: die Chorgesellschaft Brüssel und der Arenberg Chor. Zwei Stücke bilden den Anfang, die zudem verdeutlichen, dass die Gidsen ein Militärorchester von Format sind: Zum einen ist es die »Brabançonne«, die belgische Nationalhymne in selten zu hörender Chorfassung, sowie der brillante Marsch des 1. Regiments Gidsen aus der Feder von Jean-Valentin Bender, der im Übrigen aus der Gegend von Worms stammt. Mit »Belo Horizonte« erteilte Yves Segers dem Komponisten Johan Hoogewijs den Auftrag, ein Werk mit brasilianischem Flair zu schreiben. Der Autodidakt Hoogewijs war für diese Aufgabe genau der richtige Mann, denn er ist nicht nur im Jazz zu Hause, sondern wurde auch an der Schule für Audiovision und darstellende Kunst in Brüssel ausgebildet. Dem Komponisten ist es gelungen, seinen Kompositionsauftrag mustergetreu umzusetzen, wobei für ihn sehr hilfreich war, alle Orchester- und Perkussionsfarben eines großen Bläserorchesters von hoher Professionalität eindrucksvoll zur Geltung zu bringen.

Ohne Zweifel gilt in Belgien Jean Absil als einer der großen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Sein Schaffen zeichnet sich durch einen sehr persönlichen Stil aus, der in zahlreichen Werken seinen Niederschlag fand. Absil war Schüler von Paul Gilson und wandte sich gleich diesem verschiedentlich dem großen

Bläserorchester zu, konkret den Gidsen. 1965 entstand die Yvon Ducène, dem langjährigen Chef, und dem Orchester der Gidsen zugeeignete Transkription der Ouvertüre »Les Voix de la Mer« (»Die Stimmen des Meeres«), die auf die gleichnamige dreiaktige Oper des Jahres 1954 zurückgeht. In ihr wird erzählt, wie sich ein bretonischer Fischer vergeblich bemüht, dem Zauber Tarantellas zu widerstehen, der Königin der Meeresgeister. In eindrucksvoller Weise werden die Hauptthemen der Oper in der Ouvertüre verarbeitet.

Jaques Leduc ist ein Schüler von Jean Absil. Leduc, der in Belgien zahlreiche wichtige Aufgaben im Musikleben des Landes wahrnimmt, wandte sich auf Bitten von Yvon Ducène zweimal dem Bläserorchester zu, inspiriert vom Vorbild der Gidsen. Im Jahre 1968 entstand für Sinfonieorchester die »Sommer-Ouvertüre« (»Ouverture d'été«), die Leduc für junge Dirigenten geschrieben hatte. 1973 schuf er seine eigene Transkription der Ouvertüre. Das Werk überzeugt durch seine Transparenz und innere Ruhe – trotz des aufregenden Geflechts von Melodien, mit denen Leduc einen Sommertag nachzeichnet. Jean-Marie Simonis kann in Belgien auf ein umfangreiches Œuvre verweisen. »Éclotions« (»Aufbruch«) ist sein erstes Werk für sinfonisches Bläserorchester und umspannt ein ineinander fließendes Lento und Vivace. Das Werk, mit dem der Komponist die Variationen an Klangfarben und die rhythmische Dynamik eines großen Bläserorchesters gänzlich auszuschöpfen vermochte, wurde als echte Bereicherung des Bläserrepertoires willkommen geheißen. »Éclotions« wurde im Jahr 1991 von den Gidsen unter der Leitung von Norbert Nozy uraufgeführt.

»» CD-INFO

»Live in Concert«

Das Königliche Musikkorps der Belgischen Gidsen,
Leitung: Yves Segers
World Wind Music, WWM 500.196

■ www.mirasound.nl



Konzertjuwelen – CD 3

Das erste Stück der CD »Konzertjuwelen« ist die prickelnde Ouvertüre »Il Guarany« des brasilianischen Komponisten Antônio Carlo Gomes. Wie viele seiner Kollegen unternahm er erste musikalische Schritte in der Familie, spielte etliche Instrumente und studierte schließlich in Rio de Janeiro am Kaiserlichen Konservatorium. Auf der Grundlage eigener Erfolge und fasziniert von der italienischen Oper, nahm er ein Stipendium des Kaisers an, das ihn 1864 an die Scala in Mailand brachte. Dort führte er seine Studien fort, die er mit dem Titel eines »maestro compositore« abschloss. Derart erfolgreich in seinem Opernschaffen, war er der erste Komponist aus der Neuen Welt, der in Italien allgemeine Anerkennung fand. In Mailand wurde seine farbenprächtige Genre-Oper »Il Guarany«, die im Milieu der Indios seiner Heimat spielt, überaus erfolgreich uraufgeführt, was auch für spätere Opern von Gomes galt. In seiner Heimat entwickelte sich »Il Guarany« zur Nationaloper des Landes, und die brillante Ouvertüre gehört seither – vor allem in den USA – zum eisernen Bestand des Konzertblasorchesters. Im Zusammenspiel mit seinen hochmotivierten Musikern bietet Segers' Interpretation alles, was das Stück ausmacht: tropischer Farbenreichtum, elektrisierende Musik, die eindeutig von den Werken Verdis inspiriert ist – eben ein reizvolles Juwel für das Konzertblasorchester.

Die nächsten drei Werke sind verbunden mit den Namen bedeutender Komponisten sowie mit großen Transkriptionen: die »Festliche Ouvertüre 1812« von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky, der »Till Eulenspiegel« von Richard Strauss, die »Präludien« von Franz Liszt. Hinzu kommt die Brazileira aus »Scaramouche« von Darius Milhaud. Die »Festliche Ouvertüre 1812« ist eine der bekanntesten Auftragskompositionen der Musikkultur und war gedacht als Erinnerung an den russischen Sieg über Napoleon, an den im Jahre 1882 im großen Rahmen erinnert werden sollte. Allerdings ging wegen eines Attentats auf Zar Alexander II. der ursprüngliche »Fahrplan« mit dem Bau der für die Feierlichkeiten wichtigen Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau nicht ganz auf, die Ouvertüre aber wurde am 20. August 1882 in Moskau uraufgeführt. Von der Anlage her entspricht sie durchaus dem Genre einer Battaglia, sodass man das Werk unterteilen könnte in folgende Abschnitte: das friedliche Russland, der Einfall der französischen Armeen, Kampf zwischen den französischen und russischen Kräften, Sieg und Triumph der russischen Armeen. Auch wenn es bekannte Kritikpunkte gibt – wie die Benutzung von Nationalhymnen zur



Carmina Burana – CD 4

■ In den Jahren 1935 bis 1936 arbeitete Carl Orff an weltlichen Gesängen aus der Benediktbeurer Handschrift. Diese Vagantenlieder des 11. und 12. Jahrhunderts in mittellateinischer, mittelhochdeutscher und auch altfranzösischer Sprache wurden bekannt als »Carmina Burana«. Die »Carmina« gelangte am 8. Juni 1937 in der Alten Oper von Frankfurt am Main zur Uraufführung. Nach der Komposition von »Catulli Carmina« und »Trionfo di Afrodite« fasste Carl Orff die »Carmina Burana« mit diesen unter dem Titel »Trionfi« zusammen, wobei Aufführungen des gesamten Triptychons eine Ausnahme darstellten. In Zusammenarbeit mit Michel Hofmann fasste Orff 24 der Texte zu einem »Libretto« zusammen. Die Auswahl umspannt eine große Vielfalt weltlicher Themen wie der Wechselhaftigkeit von Glück und Wohlstand, der Freude über die Rückkehr des Frühlings, wie auch die Genüsse und Gefahren von Trinken, Wollust, Völlerei usw. Bei der »Carmina« handelt es sich um eine völlige Neukomposition, denn damals war noch kaum eine der originalen mittelalterlichen Wei-

sen rekonstruiert. Orff wählte eine Gliederung in drei Teile: Primo vere, Üf dem anger (Erwachen des Frühlings, Liebe), In taberna (opulentes Gelage), Cours d'amour und Blanziflor et Helena. Eingerahmt wird das Werk von einem mächtigen Chor zu Ehren der Schicksalsgöttin Fortuna (»Fortuna Imperatrix Mundi«).

Musikalisch ist das Chorwerk von raffinierter Schlichtheit und setzt ganz auf die Kraft seiner Melodien. Seit der Uraufführung können sich die Konzertbesucher kaum der Urgewalt dieser Musik entziehen, wie sie Carl Orff setzte. Und die Gidsen bieten noch eine Besonderheit, denn die meisterhafte Transkription durch den spanischen Alt-Militärkapellmeister Juan Vicente Mas Quiles hält sich exakt an die Vorlage von Carl Orff. Einziger Unterschied ist der Ersatz der Streicher in reinen Streicherpassagen durch geeignete Blasinstrumente. Die Aufführenden bieten in diesem Live-Mitschnitt eine Meisterleistung, die eindrucksvoll verdeutlicht, wie sich heute das Leistungsniveau der führenden sinfonischen Bläserorchester darstellt. ■

Kennzeichnung der Konfliktparteien, die es 1812 noch gar nicht gab, und in Kenntnis der vom Komponisten selbst getroffenen Wertung, dass sein Werk keinen künstlerischen Wert habe – ist die Ouvertüre auch heute noch eine der wichtigsten Kompositionen der Programm-Musik. Selbst den heute noch üblichen negativen bis bössartigen Kritiken gelang es nicht, den Erfolg des Stücks zu schmälern. Und auch Tschairowskys Aussage, er habe die Ouvertüre ohne Liebe geschrieben, steht die zielgerichtete Nutzung bestimmter Melodien gegenüber, wie beispielsweise des Gebets zum Tag des Kreuzes als Beginn der Ouvertüre, denn unter seinen Klängen zogen russische Soldaten traditionsgemäß in die Schlacht. Alles in allem ist die Ouvertüre nach wie vor eines der attraktivsten Werke der Programm-Musik aus dem Konzertsaal.

Nachdem er die Musik von »Till Eulenspiegel bei den Schildbürgern« verworfen hatte, vollendete Richard Strauss ein Jahr später (6. Mai 1895) in München die große Sinfonische Dichtung »Till Eulenspiegels lustige Streiche«. Nach alter Schelmenweise in Rondeau-Form für großes Orchester gesetzt, ist dies eine seiner bekanntesten und eindrucksvollsten sinfonischen Dichtungen, so bekannt, dass die Melodien früher sogar auf der Straße gepfiffen wurden. Für viele ist der »Till« gar das herausragende Beispiel für Strauss' Instrumentationskunst. In seinem Meisterwerk der Programm-Musik hat Strauss in einer Partitur 27 Episoden zum Inhalt vermerkt. Er wollte jedoch nicht, dass der Hörer ihnen folgt und antwortete später dem Dirigenten Franz Wüllner zum Programm: »Es ist mir unmöglich, ein Programm zum Eulenspiegel zu geben: In Worte geklei-

det, was ich mir bei den einzelnen Teilen gedacht habe, würde sich verflucht komisch ausnehmen und vielen Anstoß erregen. Wollen wir diesmal die Leutchen selber die Nüsse aufknacken lassen, die der Schalk ihnen verabreicht?« Aus diesem Grunde nehmen wir auch davon Abstand, die Episoden-Erläuterungen von Richard Strauss hier wiederzugeben.

Es folgt Franz Liszts Tondichtung »Les Préludes«. Das Werk ist die dritte von Liszts insgesamt zwölf Tondichtungen, die sich als reine Programm-Musik in der Romantik herausgebildet hatten. Zutreffend ist im Falle der »Préludes«, dass »es nur wenige Musikstücke gibt, die so unmittelbar in ihren Intentionen verständlich sind«, und dass diese große Komposition deshalb zu einem Werk von epochalen Dimensionen wurde. Auch die Gidsen ließen sich nicht davon abhalten, die »Präludien« auf ihr Programm zu setzen, obgleich das sogenannte Heldenmotiv aus dem Stück während des Krieges propagandistisch genutzt wurde (was heute wohl den meisten Konzertbesuchern ohnehin nicht mehr bekannt ist). »Les Préludes« ist eine Komposition, die auch in ihrer Fassung für sinfonisches Bläserorchester nichts an Attraktivität und Authentizität verloren hat. Die Interpretation der Gidsen gehört zu den großen, richtungsweisenden Einspielungen des Werks, sodass diese Fassung in gleicher Weise gültig ist wie die von anderen, bedeutenden Kulturorchestern.

Der provençalische Komponist Darius Milhaud folgte 1916 seinem Freund Paul Claudel als Gesandtschaftssekretär nach Brasilien; diese Verwendung bewahrte ihn vor dem mörderischen Krieg, der damals Europa überzog. Über Darius Milhaud heißt es: »Er komponierte mit einer selbstverständlichen Leichtigkeit, mit der andere atmen. Er arbeitete nicht nur mit einem Überangebot von Ideen, er beherrschte alle handwerklichen Voraussetzungen mit erstaunlicher Virtuosität.« Als Auftragswerk entstand 1937 sein »Scaramouche«, das zum Erstaunen von Milhaud seine berühmteste Komposition wurde. In einem Brief merkt Milhaud an: »Scaramouche ist der König der Aufschneider, ein Ränkeschmied, der seinen Mitmenschen das Fell über die Ohren zieht. Er rühmt sich fürstlicher Abstammung und faselt von großen Reichtümern; er gebärdet sich als unwiderstehlicher Liebhaber und bucht jede Niederlage als Sieg. Derart tritt uns Scaramouche in der venezianischen »Commedia dell'arte« entgegen...« Entsprechend sprüht auch Milhauds »Scaramouche« vor Lebensfreude. »Schon in den ersten Akkorden«, schreibt der Kritiker Wolfgang Lempfried, werde das Klavier eingesetzt »für Rhythmen, die in der klassischen Mu-

sik keinen guten Ruf besitzen. Aber Ragtime, Jazz und Elemente brasilianischer Folklore nehmen sich wie selbstverständlich aus neben den Stilzitatzen aus vergangenen Epochen. Mit Höflichkeit und Zugeständnissen ist dem Werk nicht beizukommen, doch gerade diese Widerspenstigkeit und das unausgesetzte Verstoßen gegen die Regeln und den ›guten Geschmack‹ haben ›Scaramouche‹ weltweite Popularität eingebracht.« Das Werk wurde häufig für alle nur erdenklichen Fassungen bearbeitet; die der Gidsen ist für Großes Blasorchester. Aus der Suite haben die Gidsen die »Brasileira« aufgenommen. An dieser Stelle muss noch festgehalten werden, dass im umfangreichen Œuvre des Darius Milhaud auch originale Werke für sinfonisches Blasorchester und Bläserformationen enthalten sind, so die großartige »Suite française« für eine amerikanische High School Band.

Große russische Klassiker – CD 5

Für die letzte CD haben die Gidsen Musik ausgewählt, die eindeutig beweist, dass eine Reihe von großen Werken aus Russland heute zum eisernen Bestand der Bläser überall auf der Welt gehören – gleichgültig ob als originales Werk oder als brillante Transkription. Dem großen russischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch verdankt die internationale Blasmusik einige fesselnde Kompositionen, welche die Tonsprache des Komponisten weder verleugnen können noch es wollen. Darunter sind bedeutende Kompositionen und auch eine ganze Reihe von echten »Gustostückerln«. 1954 schuf er mit der »Festlichen Ouvertüre« ein beachtenswertes musikalisches Juwel. Recht ungewöhnlich ist, dass vier Jahre später der Komponist diese Ouvertüre selbst für sowjetische Militärmusik instrumentierte. In der Regel eröffnet man mit dem Stück einen Konzertabend, denn die Ouvertüre mit ihren fließenden Linien, die von Staccato-Passagen und Fanfareneinwürfen aufgebrochen werden, zeigt im Orchesterklang mit fesselndem Holz und strahlendem Blech, welches ein überaus attraktiver »Opener« hier vorliegt.

Den Konzerten der Gidsen verleihen Bläseradaptionen von Klavierkonzerten eine besondere Note, führen sie doch auf ein Musikfeld, das deutsche Blasmusik gemeinhin nicht kennt – so auch häufig in der Philharmonie in Köln, als das Orchester dort noch aufgetreten ist. Auch in diese CD wurde ein solches Werk aufgenommen, nämlich das Klavierkonzert Nr. 2 in c-Moll, Opus 18b mit dem belgischen Pianisten Liebrecht Vanbeckevoort als Solist und ein Hinweis, welchen Wert die belgischen Produzenten dieser Einspielung zugebracht ha-

ben. Das Konzert entstand, als Sergei Rachmaninow Dirigent eines Privatorchesters in Moskau war und gilt allgemein als sein reifstes Klavierkonzert. Zwei Gedanken bestimmen den ersten Satz – energisch, betont rhythmisch der eine, eher schwärmerisch der andere: Sie verschmelzen hier in beeindruckender Weise, während der Solist ein freudiges Seitenthema aufgreift. Elegisch, mit eindrucksvollen Höhepunkten, ist der zweite Satz angelegt, während das Finale freudig und virtuos gestaltet ist. Das Konzert gehört ohne Zweifel zu den Höhepunkten dieser einzigartigen Einspielung der Gidsen.

Es existieren zwei bekannte Orchesterwerke aus Russland, in denen die Welt des Südens mit »slawischen Augen« gesehen wird. Eines davon ist das »Capriccio italien« von Tschairowsky, das andere stammt von Nikolai Rimski-Korsakow und ist bei uns als »Capriccio Espagnol« bekannt. Die brillante Komposition aus dem Jahre 1887 hieß ursprünglich »Capriccio auf Themen aus Spanien«. Rimski-Korsakows »Capriccio« umfasst fünf Sätze: »Alborada«, einen festlich-stürmischen Tanz aus Asturien zum Sonnenaufgang; »Variazioni«, eine Melodie in den Hörnern wird in allen Registern variiert; »Alborada«, wie im ersten Satz, jedoch in anderer Tonart und Instrumentation; »Scena a canto gitano« aus der Musik der andalusischen Zigeuner; »Fandango asturiano«, also nochmals ein erdverbundener Tanz aus dem Norden, aus Asturien. Der Satz endet mit einer noch stürmischeren Fassung der »Alborada«.

Das heute noch immer ungebrochen populäre »Capriccio« wurde allerdings vom Komponisten und der Öffentlichkeit gänzlich verschieden bewertet, was Rimski-Korsakow zu einer geharnischten Stellungnahme veranlasste: »Die Auffassung der Kritiker und der Öffentlichkeit, dass das »Capriccio« ein großartig instrumentiertes Stück sei, ist falsch. Das »Capriccio« ist eine brillante Komposition für Orchester. Der Wechsel der Klangfarben, die treffend ausgewählten melodischen Wendungen und Verzierungen, die genau zur Eigenart der jeweiligen Instrumente passen, die kurzen, virtuoseren Kadenzen der Solo-Instrumente, die Rhythmen der Schlaginstrumente et cetera machen hier eben genau das Wesen der Komposition aus und nicht ein bloßes »Gewand« oder eine »Instrumentierung«. Die spanischen Themen, mit ihrem tänzerischen Charakter, liefern mir eine Fülle von Material zur Einbindung in vielfältige Orchestereffekte. Insgesamt ist das »Capriccio« zweifellos ein völlig äußerliches Stück, doch nichtsdestoweniger höchst lebhaft und brilliant. Etwas weniger Erfolg war mir im dritten Abschnitt (Alborada, in B-Dur) beschieden, wo die Blechbläser in gewisser Weise die Melodieführung in den Holzbläsern übertönen; doch das ist leicht in den Griff zu bekommen, wenn der Dirigent darauf acht gibt und die mit fortissimo bezeichnete Dynamik der Blechbläser auf ein einfaches forte zurücknimmt.« Wie immer man das »Capriccio« auch betrachten mag, der Hörer dieser Einspielung wird mit der Interpretation der Gidsen mehr als nur zufrieden sein. ■

Seit vielen Jahren bereits führt das Königliche Musikkorps der Belgischen Gidsen unter Leitung von Yves Seegers im »Palast der Schönen Künste« in Brüssel, besser bekannt als »Bozar«, seine umjubelten Festkonzerte durch.

